

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Freuet euch, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind“. Der Monatsspruch Februar bewegt mich an Sie zu schreiben.

Seit einem Jahr bestimmt die Coronapandemie unser Leben. Sie schränkt uns erheblich ein. Sie hat alle Menschen auf der Welt erreicht. Sie macht uns Angst, weil wir nicht viel über sie wissen und nicht genügend Möglichkeiten haben ihr etwas entgegen zu setzen. Wir sind enttäuscht, weil sie nur langsam abklingt und wenn wir einen kleinen Hoffnungsschimmer sehen, wird er durch neue Mutationen, Engpässe oder andere Informationen relativiert. Langsam geht uns die Geduld aus. Wir möchten selbst etwas tun abwarten, ohne Handeln fällt uns schwer.

Die Gemeindegarbeit ist fast zum Erliegen gekommen. Wir dürfen noch Gottesdienste feiern, aber mit Auflagen. Der Mund-Nasenschutz verhindert die Verbreitung des Virus, aber hindert uns in der Kommunikation. Abstand halten lässt uns vereinsamen. Wir haben alles was den Körper am Leben erhält, doch wir sehnen uns nach Zuwendung und Wertschätzung. Wir fühlen uns wie Schachfiguren auf dem Spielbrett Virus gegen Mensch.

Die andere Seite dieses Zustandes ist Ruhe, Zeit zum Nachdenken und sich den wichtigen Fragen des Lebens stellen, Zeit zum Gebet, zum Bibellesen. Zeit haben ist genauso unangenehm, wie die Einschränkung den eigenen Willen zu leben. Die Welt um uns verändert sich. Der Wunsch, dass alles bleibt, wie ich mich eingerichtet habe, wird nicht

erfüllt. In dieser Spannung zu leben wir. Eingeschränkt im Handeln und gefangen in der Not verunsichernder Änderung.

Diese Spannung bietet uns die Chance sich mit ihrem Leben und Dasein auseinander zu setzen. Fragen und Antworten hängen vom Alter ab, in dem ich mich befinde. Als Jugendlicher denke ich anders als Erwachsener, Familienvater, Großvater oder Rentner. Die Aufgaben und Lebensrollen verschieben sich und haben alle ihr Recht. Wichtig ist zu entdecken, dass kein Lebensabschnitt gegen einen anderen ausgespielt werden darf. Wichtig ist zu wissen, dass ich in jedem Lebensalter gebraucht werde. Schwierig erscheint mir, wenn ich den Sinn meines Daseins verliere.

Hier kommt der Monatsspruch ins Spiel. Der Vers erinnert mich an Spielen. Das Verzeichnen meines Namens im Himmel ist wie ein Spiel. Dieses Spiel folgt anderen Regeln als das Schachspiel Virus gegen Mensch. Hier wird nicht der Bessere ermittelt, sondern das Bessere wird uns angeboten. Die Gewinner im Spiel Gottes sind wir. Sogar der Tod, der uns von Gott trennen will, spielt keine Rolle. Der Tod kann unser Leben nicht Schach Matt setzen, vor dem wir uns in der Pandemiezeit fürchten. Christus entscheidet sich für uns auch im Tod. In diesem Spiel ist Gott unser Mitspieler. Er hilft uns zu gewinnen. Dazu brauche ich nicht viel. Vertrauen, Geduld, Liebe und die Gewissheit, dass sich keinen Vorteil uns gegenüber verschafft. Er verschenkt sich ganz an uns, um uns immer nahe zu sein. Vergessen Sie nicht! Erinnern Sie sich daran, was Christus sagt: Freue Dich, dass Dein Name in Himmel verzeichnet ist!           Ihr Pfarrer Martin Roth

